Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 2

Artikel: Moderne Gifte in unserer Nahrung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551654

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jugend sorgfältig zu überwachen, um die volle Verantwortung für die künftige Aufgabe der Kinderzeugung frühzeitig zu wecken und zu festigen. Dadurch wäre es möglich, Schädigungen der Keimzellen sowie der Eizellen durch gefährliche Medikamente vorzubeugen. Das würde sich günstig für die spätere Zeit der Zeugungsmöglichkeit auszuwirken vermögen. Es ist bestimmt ein erfreulicher Anfang seitens der Aerzte und Apothekerschaft, die stillende Mutter frühzeitig vor Schädigung zu warnen. Da jedoch für die werdende Mutter grössere Gefahren bestehen, sollte für die Zukunft nicht nur die stillende, sondern auch die schwangere Frau berücksichtigt, also genügend gewarnt werden, was gefährliche Medikamente anbetrifft. Im Grunde genommen sollten diese ja überhaupt nicht existieren, was die einfachste Lösung wäre, Gefahren auszuschliessen.

Damit die Beleuchtung der erwähnten Umstände zu keinen Missverständnissen führen kann, muss noch besonders betont werden, dass die erwähnten Warnungen in erster Linie chemotherapeutische Medikamente betreffen, sind diese doch die gefahrbringenden Bösewichte. Naturmittel aus dem Pflanzenreich können bekanntlich durch entsprechende Dosierung aus dem allfälligen Bereich toxischer Wirkung versetzt werden, weshalb von ihnen in dieser Form keine schädigenden Wirkungen zu erwarten sind. Auch in gewissen wissenschaftlichen Kreisen fand diese Einsicht bereits Eingang, was zur Folge hatte, dass viele Aerzte von der Chemotherapie, die vorwiegend symptomatische Erscheinungen bekämpft, zur Pflanzenheilkunde, auch als Phytotherapie bekannt, oder zur Homöopathie hinüberwechseln, was für sie und ihre Patienten bestimmt als grossen Vorteil bewertet werden kann.

Um nochmals auf die Jugend zurückzukommen, wäre es besonders in unserer gefährdeten Zeit für sie von grossem Nutzen, den allgemeinen Kurs zu ändern, um sich der grossen Verantwortung bewusst zu werden, die ihr durch das Vorrecht der Kinderzeugung erwächst. Das Aufziehen gesunder Kinder ist für pflichtbewusste Eltern eine wertvolle Aufgabe, auf die man sich schon in jungen Jahren vorbereiten kann, indem man sich an gesundheitliche Regeln hält und von schädigenden Chemikalien und vor allem auch von Drogen Abstand nimmt. Noch immer stehen bei irgendwelchen Unpässlichkeiten giftfreie Naturmittel zur Verfügung und sie werden eine Störung nicht bloss schmerzfrei gestalten, sondern sie werden den Schmerz überwinden helfen und zur Heilung führen. Seien wir also nicht bequem, indem wir das Risiko der Schmerzbetäubung auf uns nehmen, statt den natürlichen Weg der Heilung zu verfolgen. Dies gilt sowohl für die schwangere Frau als auch für die stillende Mutter. Bei kleinen Störungen, Schmerzen oder Unwohlsein sollte kein Risiko eingegangen werden, denn es gibt genügend natürliche Hilfsmittel, die weder die Mutter noch das Kind zu schädigen vermögen. Es hängt allerdings von der richtigen Erkenntnis, von einer gewissen Selbstdisziplin und einem liebevollen Interesse dem Kinde gegenüber ab, ob man sich den gesundheitlichen Richtlinien unterziehen wird oder nicht. Es lohnt sich aber bestimmt, denn man wird dadurch manchen Sorgen entgehen können.

Moderne Gifte in unserer Nahrung

Bevor sich die Chemie zu entwickeln begann, hatte man noch kein Gift in der Nahrung zu befürchten. Je nach der Einstellung eines Menschen und je nach seiner beruflichen Betätigung wird seine Antwort auf die Frage, was denn eigentlich ein Gift sei, verschieden lauten. Der Chemiker stellt sich anders ein als der Biologe, der Naturforscher vertritt seine eigenen Ansichten, wie auch jeder andere, den dieses Gebiet besonders interessiert. Wir werden indes kaum fehlgehen, wenn wir all das, was dem Zellstaat unseres Körpers schadet, als Gift bezeichnen,

ebenso alles, was den Zellstoffwechsel hemmt und die normalen Körperfunktionen nachteilig beeinflusst. Prüfen wir die Wirksamkeit eines Giftes an verschiedenen Menschen, dann werden wir feststellen können, dass unter einem Dutzend von ihnen womöglich keiner von ihnen genau gleich darauf reagieren wird. Es kommt ganz auf die Abwehrkraft eines Körpers an, auf die Funktionen der Lymphe, auf das Arbeiten der Lymphozyten, der Leukozyten, überhaupt auf sämtliche, körperliche Abwehreinrichtungen, wie sich jemand bei ungünstigen Einflüssen verhalten wird. Auch verschiedene Sensibilitäten können im Sinne von Allergien Schwierigkeiten hervorrufen, weil sie auf gewisse Stoffe ungünstig einwirken, so dass wir uns veranlasst sehen, sie als Gift zu bezeichnen. Die gestellte Frage ist demnach nicht so einfach und elementar zu beantworten.

Gifte verschiedener Art

Bei einer bestimmten Kategorie von Giften wehrt sich der Körper auf ganz natürliche Art durch einen Brechdurchfall. Dadurch ist ihm am schnellsten gedient, weil er sich auf diese Weise der Gifte zum Teil rasch entledigen kann. Nachteiliger aber wirken sich die Formen von Giften aus, die langsam, schleichend und unmerklich vorgehen, dass man sie erst feststellen kann, wenn sie schon derart zerstörend wirkten, dass man ihnen nur noch schwer beizukommen vermag. Selbst kleine und allerkleinste Mengen von Giften, auch wenn sie sich nur in homöopathischer Dosis vorfinden, können noch sehr schädlich sein, besonders, wenn sie der Körper nicht abbauen kann. Durch Erfahrung liess sich dies als Tatsache feststellen. Pflanzliche Gifte kann der Körper sehr gut abbauen. Werden sie nicht in einer zu grossen Dosis aufgenommen, dann sind sie nach einiger Zeit wieder verschwunden. Ebenso verhält es sich mit den Schlangengiften, die bei millionenfacher Verdünnung noch immer eine toxische Wirkung aufweisen können. Sind jedoch diese Gifte richtig dosiert, dann wirken sie sich nicht mehr als solche aus, denn dann werden sie zu Heilmitteln. Dies gilt auch für andere tierische Gifte, wie Spinnengifte, Fischgifte, Korallengifte und was es in der Natur noch alles andere gibt. Es entspricht einer homöopathischen Gesetzmässigkeit, dass Symptome, die durch eine starke Dosis Gift ausgelöst wurden, durch feine Verdünnungen, die noch weit von der Giftgrenze entfernt sind, die genau gleichen Symptome zu beeinflussen vermögen, auch wenn diese durch andere Ursachen ausgelöst worden sind. Diese homöopathische Gesetzmässigkeit kann sich wunderbar zum Wohle aller, die sich ihrer bedienen, auswirken.

Einstmals unbekannte Gifte

Es gibt indes eine Menge von Giften, die ständig in der Mehrung begriffen sind, jedoch in der Natur nicht vorkommen. Sie sind dem menschlichen Forschungsgeist entsprungen, und wenn man ihre gefährlichen Auswirkungen beachtet, dann könnte man sie ebenso gut einem metaphysischen Geist der Finsternis zuschreiben, wie man dies früher der Pflanzenheilkunde zugemutet hat, wiewohl sich diese ja nicht auf gleich gefährliche Weise äussert. Man war vielfach der Meinung, dass das Wissen von der Heilwirkung der Pflanzenwelt aus dem Reich metaphysischer Kundgebung stamme. Auch die Medizinmänner unterentwickelter Länder arbeiten ja auf dieser Basis. Rachel Carson, die amerikanische Biologin, deren Forschungen auf rein wissenschaftlicher Grundlage beruhen, stellte in ihrem Werk «Der stumme Frühling» fest, dass in den letzten 50 Jahren durch die Chemie über 500 Giftkombinationen geschaffen worden sind. Da diese in der Natur nicht vorkommen, sind sie für die Bakterien im Boden sowie für sämtliche abbauende Mikroorganismen fremd. Sie sind gleichzeitig aber auch unserem Körper fremd, was zur Folge hat, dass weder er noch der Boden sie abbauen kann. In der Regel handelt es sich dabei um solche Gifte, die selbst bei gefährlicher Dosis keine direkten Abwehrfunktionen auslösen, so

dass sich der Körper ihrer nicht durch Brechdurchfall entledigen könnte. Statt dessen setzen sie sich langsam in degenerativem Sinne durch und können Mitursache verschiedenster Zivilisationskrankheiten sein. Vor allem in der Entwicklung von Krebs können sie sich auswirken, aber auch bei Gefässleiden, Herzinfarkten, bei Arthritis, Nervenleiden und anderen modernen Krankheiten vermögen sie eine fördernde Rolle zu spielen.

Die «Weltwoche» Nr. 45 vom 7. November 1979 berichtet nicht bloss von 500 Giften, sondern behauptet sogar, dass der Normalbürger von heute mit 63 000 chemischen Substanzen in Kontakt zu treten vermöge. Aus diesem Grunde befürchten Experten, dass mit der Nahrung etwa 10 000 solcher Stoffe auf unseren Teller gelangen können. Anstandslos, also ohne Bedenken, wurden nun bereits Jahre hindurch Insektizide und Fungizide trotz ihrer Gefährlichkeit zum Gebrauch freigestellt. Nach dem dargebotenen Spritzkalender vergifteten die Bauern mit ihren Motorspritzen Bäume und Felder. Gifte, die an Früchten und Gemüsen hängen bleiben, essen wir. Was zur Erde fiel, wird dem Gras zuteil und somit dem Vieh, das damit ernährt wird. Natürlich verschwindet es bei diesem nicht spurlos, sondern gelangt erneut durch die Milch, durch Butter und Käse sowie im Fleisch in unsere Nahrung. Auch das Grundwasser kann durch die erwähnten Spritzmittel Gifte abbekommen. Von ihm aus gelangen diese in Bäche und Flüsse, so dass die Fische damit in Berührung kommen, weshalb auch auf diese Weise die erwähnten Gifte auf unserem Tisch landen mögen. Sogar Mineralwasser mit einem Grundwasserzufluss werden von Giften verunreinigt, was aus Zeitungs- und Televisionsberichten hervorgeht. Bekannte Marken werden durch diesen bedauerlichen Umstand sogar betroffen. Der Präventivmediziner und Nationalrat Professor Dr. Meinrad Schär spricht vom Trinkwasser sogar als von einer trüben Flüssigkeit. Auch in biologischen Kläranlagen werden viele Stoffe nicht abgebaut. Ein Zeitungsbericht warnt davor, besonders die Kleinkindernahrung nicht mit Röhrenwasser zuzubereiten, während Sanitätsbehörden vom Stillen abraten, weil die Muttermilch ein Vielfaches an DDT enthalten soll gegenüber der Kuhmilch. Dies liess das kantonale Laboratorium Basel-Stadt durch die «Weltwoche» verlautbaren. Der Boden wird jedoch nicht nur durch die gefährlichen Spritzmittel, sondern auch durch die Massivdüngung aus dem biologischen Gleichgewicht gebracht, was mithilft, die gesundheitliche Grundlage des modernen Menschen heute zu gefährden.

Gesteigerte Schwierigkeiten

Ein weiterer Bericht lässt auf diesem Gebiet bedenkliche Zustände offenbar werden, denn in der «Schweizer Illustrierten», Nr. 47 vom 19. November 1979, erwähnt ein Artikel das hochgefährliche Gift PCB, das dem Dioxyn von Seveso nicht nachsteht. Zwar sind diese polychlorierten Biphenyle verboten, da sie der chemischen Klasse der halogenierten Kohlenwasserstoffe angehören. Obwohl dieses Verbot Beachtung findet, entstehen diese verhängnisvollen Stoffe doch oft als Nebenerscheinung eines Fabrikationsablaufes. Die Gefährlichkeit dieser Gifte macht sich geltend, ob sie nun auf dem Wasserweg die chemische Fabrik verlassen, oder ob sie in irgendeinem ihrer Präparate enthalten sind. Ob wir innerlich oder äusserlich damit in Berührung kommen, stellen sie stets ein grosses, gesundheitliches Risiko dar.

Bekanntlich dient PCB als Weichmacher für Kunststoffe. Verbrennt man diese Bedarfsartikel nach Gebrauch, dann tritt das gefürchtete Gift in Gasform erneut in Erscheinung. In Transformatoren verwendet man es als Kühl- und Isolationsmaterial, während es auch als Zusatz zu Lacken, Farben und Harzen dient. Vor noch nicht ganz zehn Jahren kam in Japan dieser bedenkliche Giftstoff mit Reisöl in Berührung, was grosse, gefährliche Vergiftungserscheinungen zur Folge hatte. Wis-

senschaftler sahen sich durch dieses Vorkommnis damals veranlasst, PCB ins richtige Licht seiner Gefährlichkeit zu rücken. – Mag dieser Giftstoff dem menschlichen Körper auch nur in kleinen Mengen zugeführt werden, mindert dies seine Gefährlichkeit doch keineswegs, da dieses Gift im Körper verbleibt, und sich dort summiert, so dass das Quantum immer mehr ansteigt. Es handelt sich dabei um die Bioakkumulation. Gerade darin besteht die Gefährlichkeit des Giftes, weil es durch die kleinen Mengen zu täuschen vermag, so dass die Vertreter der Chemie glauben, sich mit dem Trost durchsetzen zu können, dass es sich ja nur um unbedeutend kleine Mengen handle. Sie verschweigen aber, dass sich diese kleinen Mengen im Körper nicht abbauen können, sondern sich immer wieder neu summieren, wie dies ja auch bei DDT der Fall ist. Dieser Umstand ist massgebend, nicht aber das Argument der Chemie, das infolge der Giftanhäufung bei Mensch und Tier gegenstandslos wird. Alle chlorierten Kohlenwasserstoffe belasten auf diese Weise mengenmässig jeden Körper, der davon betroffen wird.

In der Regel lässt man sich durch geringe Mengen gerne vertrösten, doch erweist sich die Summierung selbst kleiner Mengen als grosse Gefahr. So sind heute bereits viele Forscher der bestimmten Ueberzeugung, dass all diese Stoffe bei der Zelldegeneration mitbeteiligt sind, was demnach zur Krebsförderung beitragen kann. Die Volksgesundheit steht somit auf heimtückische Weise in Gefahr, weshalb die Behörden eingreifen sollten, auch wenn es ihnen schwerfallen mag, gegen grosse, gigantische Firmen den Kampf aufnehmen zu müssen, wobei es allerdings auch noch kleinere treffen kann. Es ist unbegreiflich, dass man solche Zustände bestehen lässt, während man glaubt zu Recht Pflanzenpräparate anzweifeln zu dürfen, obwohl sie sich von jeher als harmlose Kräuterprodukte bestens bewährt haben. Aber dennoch verlangt die Gesundheitsbehörde von Brennesseln, Schafgarbe und anderen wohlbekannten Heilkräutern einen klinischen Wirkungsnachweis für jede Pflanze und jedes Präparat, obwohl sich keine Universitätsklinik bereit erklären würde, diesen Nachweis zu erbringen! Wie würde ein Bauer verlacht, der einigen Kaninchen nachrennt, weil sie sich an seinen Salatblättern gütlich tun, während er Grosstiere in seinem Gesundheitsgarten alles zertrampeln liesse. Gerade so sieht der verlorene Kampf der Sanitätsbehörde aus, so lange sie blind ist gegen Mammutgefahren, während sie der Volksgesundheit durch Erschwerung pflanzlicher Hilfeleistung nutzlos im Wege steht!

Gut, wenn sich jeder Einsichtige durch biologischen Gartenbau eine einigermassen gesunde Ernährung beschafft. Nebst einer geruhsamen Essenszeit und Essenstechnik wird er sich dadurch entsprechenden Nutzen einheimsen. Auch die verschiedenen Gesundheitsvereine sollten ihre Bestrebungen einheitlich durchführen, um natürlicher Lebens- und Heilweise zum Erfolg zu verhelfen, denn dadurch können sich Krebssterblichkeit und Gefässtod eher regeln lassen. Was helfen dagegen die vielen Forschungen, die modernen Krankenhäuser, die Bemühungen der Aerzte und die Bestrebungen der Sanitätsbehörden, wenn doch sämtliche Zivilisationskrankheiten im Anstieg begriffen sind? Jeder Vierte stirbt heute infolge Krebs oder Gefässleiden. Was geschieht in zehn Jahren, wenn es jeden Dritten treffen mag? Wo enden wir mit der Zeit, wenn wir jenen Giften, die sich nicht abbauen lassen, nicht den Riegel stossen, sondern sie im Alltag und vormerklich in unserer Nahrung gewähren lassen?

Begegnung mit der Drogensucht

Obwohl sich die Infektionskrankheiten für uns jeweils zur lästigen Plage auswirken können, finden wir doch immer wieder Mittel und Wege, wodurch sie mit der Zeit ihre Wirksamkeit einbüssen. Auch unser Körper hilft mit, wenn wir